

Die Chronologie

- 8.45 Uhr (14.45 Uhr MESZ): Eine Boeing 767 mit 92 Menschen an Bord rammt den Nordturm des New Yorker World Trade Centers und reißt ein riesiges Loch in die Fassade des 110-stöckigen Gebäudes. Dicker Qualm steigt aus den oberen Etagen auf.
- 9.05 Uhr: Eine weitere Boeing 767 mit 65 Insassen zerschellt in einem Feuerball am Südturm des World Trade Centers. Die Explosion ist live im Fernsehen zu sehen. Beide Maschinen



waren im 300 Kilometer nordöstlich von New York gelegenen Boston gestartet.

- 9.30 Uhr: US-Präsident George W. Bush spricht in Florida in einer ersten Reaktion von einem «terroristischen Anschlag» und einer «nationalen Tragödie». Die Täter würden zur Strecke gebracht.
- 9.39 Uhr: Eine Boeing 757 mit 64 Insassen stürzt auf das Pentagon in Washington. Mehrere Explosionen erschüttern das fünfeckige Gebäude des Verteidigungsministeriums.
- 10.05 Uhr: Einer der beiden Zwillingstürme des World Trade Centers



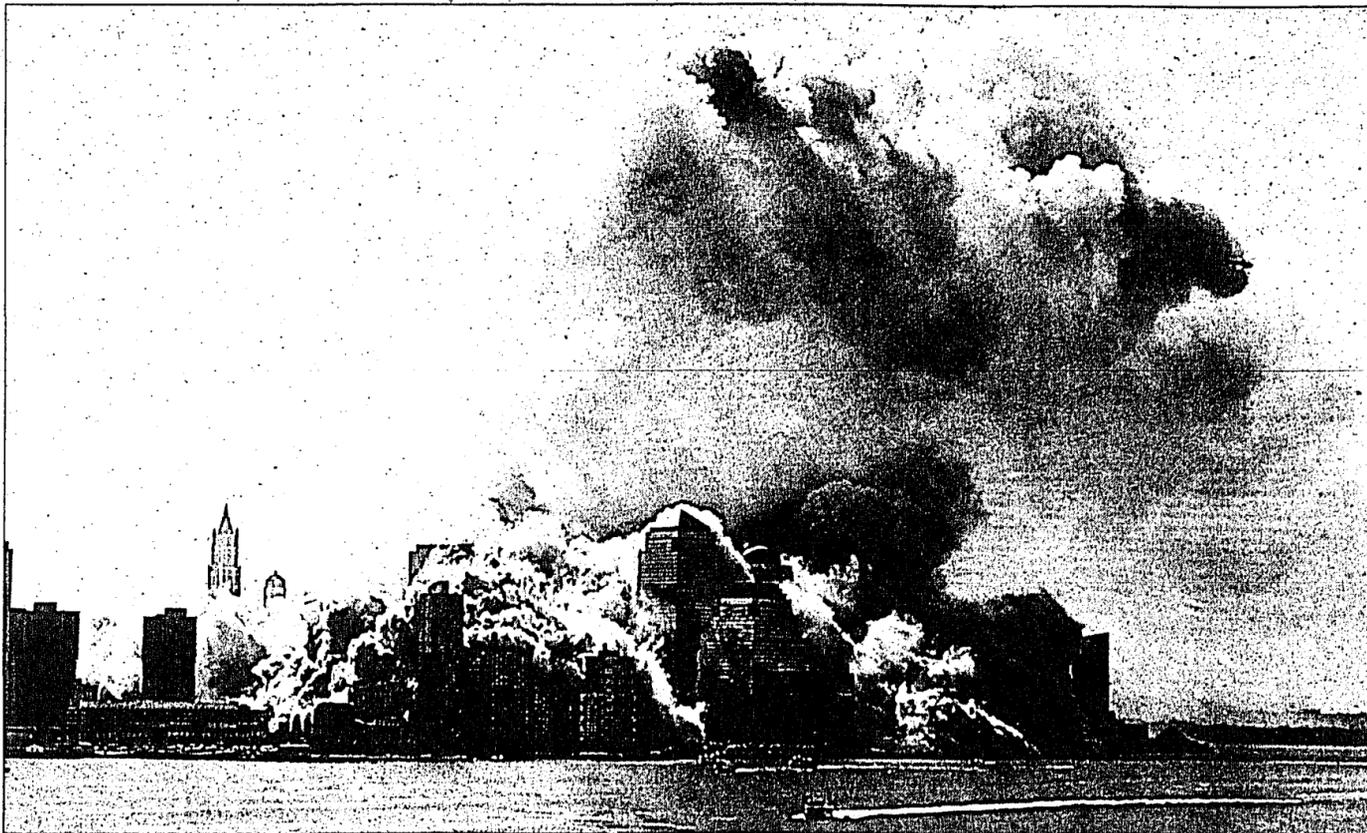
stürzt nach mehreren Explosionen in einer riesigen Staubwolke in sich zusammen.

- 10.10 Uhr: Eine Boeing 757 der United Airlines mit 44 Menschen an Bord stürzt nahe Pittsburgh im US-Bundesstaat Pennsylvania ab. Die Maschine war in Newark westlich von New York in Richtung San Francisco gestartet. Die Passagiere hatten zuvor über Mobiltelefon von Handgemengen mit Luftpiraten berichtet.
- 10.28 Uhr: Auch der zweite Turm des 410 Meter hohen World Trade Centers stürzt in sich zusammen. Der gesamte Süden der Insel Manhattan ist in eine riesige Staubwolke gehüllt.
- 11.02 Uhr: Der New Yorker Bürgermeister Rudolph Giuliani fordert die



Bevölkerung auf, den Süden Manhattans zu verlassen.

- 13.04 Uhr: US-Präsident Bush erklärt im US-Bundesstaat Louisiana, die Streitkräfte seien in «höchste Alarmbereitschaft» versetzt worden und kündigt an, die Verantwortlichen «zu jagen und zu bestrafen».
- 15.35 Uhr: Ein US-Regierungsvertreter verdächtigt das El-Kaida-Netzwerk um Osama bin Laden, hinter den Anschlägen zu stecken.
- 20.30 Uhr: In einer Fernsehansprache spricht US-Präsident Bush von «Tausenden Toten». Washington werde bei Suche und Bestrafung der Täter nicht zwischen Terroristen und denen, die ihnen Unterschlupf gewähren, unterscheiden.



Ein Tag, der die Welt veränderte

Ein Jahr nach dem 11. September 2001

Der 11. September 2001 gehört zu den Tagen in der Geschichte, die die Welt verändert haben. Mit den Zwillingsstürmen des World Trade Centers in New York stürzte nicht nur für die Amerikaner eine Welt ein.

Die Schockwellen gingen um den ganzen Erdball; und sie erschütterten vor allem die Staaten-Gemeinschaft christlich-westlicher Kultur. Die buchstäblich aus heiterem Himmel gekommenen Terroranschläge beeinflussen auch ein Jahr später das Weltgeschehen massgeblich. In den Feuerbällen des World Trade Centers und des Pentagon verglühte zunächst einmal das Gefühl der Supermacht USA, auf eigenem Boden quasi unverwundbar zu sein. Nicht einmal der Überraschungsangriff der Japaner auf Pearl Harbor

auf Hawaii Ende 1941 traf die Amerikaner so mitten ins Herz.

Bushs Stunde

Doch die Tragödie wurde zugleich zur Stunde des neuen, zuvor vielfach belächelten Präsidenten George W. Bush: In Windeseile schmiedete er als Kriegspräsident eine weltweite Anti-Terror-Koalition, der sogar Rivalen und frühere Gegner wie Russland und China sowie viele islamische Staaten beitraten. Bereits im Oktober begann unter US-Führung der Afghanistan-Krieg gegen die Drahtzieher des El-Kaida-Terrornetzwerks und das sie schützende Taliban-Regime. In wenigen Monaten wurde Afghanistan von einem mittelalterlichen Terrorregime zu einem Land, das mit internationaler Hilfe den Anschluss zu finden versucht. Den Staatsfeind Nummer eins, den El-Kaida-Führer Osama bin Laden,

den Washington für die Anschläge des 11. September verantwortlich macht, fingen die Häscher aus aller Welt jedoch nicht. An der Heimatfront zahlen die Amerikaner ohne grosse Gegenwehr der Bevölkerung einen hohen Kriegspreis. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und Freiheiten lässt im Streben nach Schutz und Sicherheit die Schranken herunter – mehr Kontrollen, mehr Überwachung, mehr Verbote. Vor allem auch mehr Festnahmen. Rund 1200 Männer sind, soweit bekannt in Haft genommen worden, oft ohne formelle Anklage oder rechtlichen Beistand.

Die Angst, dass im Untergrund «schlafende» Terrorzellen auf die nächste Gelegenheit lauern könnten, lässt Regierung und Bürger trotzdem nicht zur Ruhe kommen. Auch das brutal verwundete New York, selbst ernannte «Hauptstadt der Welt», kann

noch nicht von einer Erfolgsgeschichte berichten. Die Angst nistet weiter in den Strassenschluchten des «Big Apple». Im Stadthaushalt klafft ein Loch von mehr als fünf Milliarden Dollar.

Weltwirtschaft erschüttert

Doch das dort vernichtete Symbol des amerikanischen und weltweiten Kapitalismus in Gestalt des World Trade Centers zeugt zugleich von der schweren Erschütterung der Weltwirtschaft nach dem 11. September. Der Schock löste zwar die jüngste Weltwirtschaftskrise nicht aus, verstärkte sie jedoch. Der US-Haushalt geriet in nur einem Jahr jedoch von Milliardenüberschüssen in tief rote Zahlen. An den Weltbörsen, den Zentralbanken und in den grossen Unternehmen geht die Angst vor einer schweren Rezession im Falle eines neuen El-Kaida-Anschlags um.

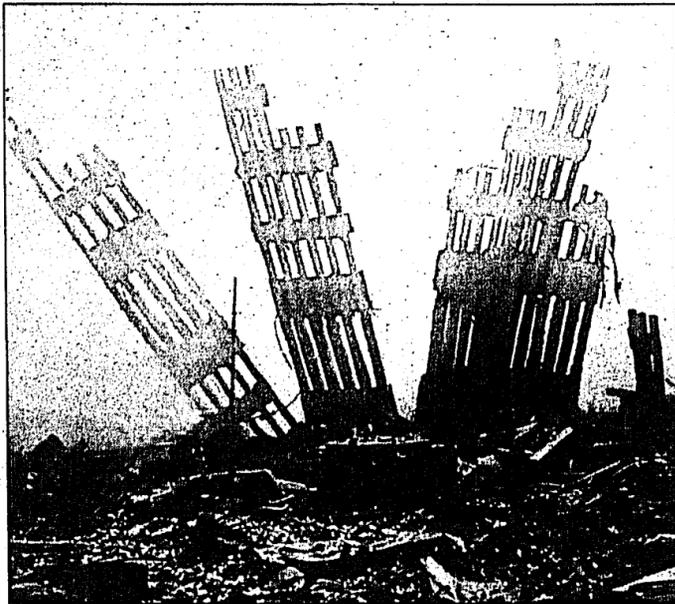
«Solidarität gehört den Angehörigen»

Offizielles Liechtenstein gedenkt Opfer des Terroranschlags vom 11. September

«Der heutige Tag ist für die liechtensteinische Regierung Anlass, alle Akte von Terrorismus erneut auf das Schärfste zu verurteilen und die Verpflichtung der Regierung zu dessen Bekämpfung zu bestätigen. Der heutige Tag ist aber vor allem auch Anlass, der Opfer des 11. Septembers zu gedenken und die Angehörigen der Opfer der Solidarität und des Mitgefühls der Bevölkerung Liechtensteins zu versichern.»

Mit diesen Worten hat die Regierung der terroristischen Anschläge des 11. September 2001 auf die Vereinigten Staaten von Amerika, die neben den immensen materiellen Schäden über 3000 Todesopfer gefordert hatten, gedacht. Liechtenstein hatte unmittelbar nach den Terroranschlägen auf das World Trade Center in New York und auf das Pentagon in Washington den Vereinigten Staaten und den Angehörigen der Opfer seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht und Unterstützung angeboten. Als konkretes Zeichen dieser Anteilnahme ist auch die von Regierungschef Otmar Hasler ausgesprochene Einladung an eine Gruppe von neun New Yorker Jugendlichen mit ihren Betreuern zu sehen, welche vom 11. bis 16. August 2002 in Liechtenstein weilten.

Die trübsamen Ereignisse vom 11.



September 2001 haben unter Federführung der USA zu einer starken Intensivierung der internationalen Bemühungen zur Bekämpfung des Terrorismus geführt. Liechtenstein hat sich diesen Bemühungen unmittelbar angeschlossen und jeweils unverzüglich die notwendigen Massnahmen zur Umsetzung entsprechender Beschlüsse des UNO-Si-

cherheitsrats getroffen. In der Folge ist von Liechtenstein bereits eine Reihe von internationalen Übereinkommen, die im Zusammenhang mit der Bekämpfung des Terrorismus stehen, ratifiziert worden. Weitere solche Abkommen werden derzeit vom Landtag behandelt oder werden ihm in absehbarer Zeit zur Zustimmung vorgelegt werden.

Gedanken von Aussenminister Ernst Walch

Der 11. September hat wirklich in gewissem Sinne die Welt verändert. Alle Länder haben zuerst Solidarität propagiert, doch bald schon ist diese Solidarität erloschen. Jeder Staat hat letztlich doch seine eigenen Sichtweisen und Ansprüche vertreten. Auch wurden unter dem Deckmantel der Terrorbekämpfung verschiedene andere Themen aktuell. So wurden beispielsweise Niedersteuerränder und Finanzplätze angegriffen und die Steuerharmonisierung vorangetrieben. Der Terrorakt war so unfassbar, dass ich ein gewisses Verständnis für die Aktionen der Vereinigten Staaten habe, auch wenn sie vielleicht aus europäischer Sicht nach einer Überreaktion ausschauen mögen. Ich habe allerdings schon in der ersten Sitzung nach den Terroranschlägen im Europarat betont, dass bei allem Verständnis für die USA die Menschenrechte nicht vergessen werden dürfen. Denn viele für uns bereits zur Selbstverständlichkeit gewordene Menschenrechte sind in verschiedenen Bereichen bereits relativiert worden. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass diese nicht verwässert werden. Deswegen war für mich auch die Unterzeichnung der internationalen Abkommen zur Gründung des Internationalen Strafgerichtshofes gegen Kriegsverbrechen von besonderer Wichtigkeit.